



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Freitag, 10. Februar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

eine ehrenvolle Erwähnung. Sie unterstützten mit anerkennenswerther Aufopferung nicht nur die müden angekommenen Soldaten, reichten ihnen Speise, Trank und Kleidung, sondern besorgten selbst die Kranken in den Spitalern. Abends, als zwei dieser Damen irgend einem Spital zueilten, fanden sie zwei Soldaten in höchst bedauernswerthem Zustande auf der Straße unweit einer Kirche liegen; sie wollten dieselben aufrichten; die Soldaten, jedenfalls Kranke, baten die Damen: „Laissez-nous mourir ici!“ (Lassen Sie uns hier sterben!) Das wollten die Damen nicht, sie redeten zwei Offiziere, die eben vorbeizogen, an, sie bittend, ihnen behilflich zu sein, diese Leute in eine Ambulance unterzubringen. „Laissez les crever ces charognes!“ (Lassen Sie die Luder verrecken!) war die Antwort. Ich enthebe mich jedes weiteren Commentars. Großes Aufsehen machten in Neuenburg einige Markedenterinnen in Costumes. Diese „Vivandières“ waren ganz artige Französinnen (!) und nahmen sich wirklich in ihrer coquetten Uniform gar nicht übel aus. Dies schienen sie übrigens auch zu wissen.“

Aus Bern wird dem „Schwäbischen Merkur“ (nachdem der Berichterstatter ebenfalls geschildert, wie elend, verkommen und abgerissen die Bourbaki'sche Armee ausgesehen) Folgendes geschrieben:

„Die Franzosen hatten, als sie noch auf Frankreichs Boden waren, eine Abtheilung Pommern, die als Vorhut zu weit vorgedrungen war, nach tapferm Widerstande gefangen genommen. Die Offiziere dieses Trupps fielen auf dem Kampfplatze von den Ersten. Den Rest der Compagnie, welcher nun gefangen, brachten die Franzosen mit in die Schweiz. Der Bundesrath hat dieselben bereits entlassen und dafür eine gleiche Anzahl Franzosen ebenfalls nach Frankreich geschickt. Die Pommern haben in der Schweiz überall, wo sie durchgekommen sind, den besten Eindruck hinterlassen. Stramm und fest marschirten sie in Neuenburg ein, und die wohlgenährten und gutgekleideten Soldaten bildeten einen auffallenden Contrast gegen die zerlumpten Franzosen. Selbstverständlich wurden diese Preußen von den Franzosen getrennt. In Neuenburg waren sie in der Galise Libre untergebracht, wo sie sofort von den Privaten mit Speise und Trank, Unterkleidern, Zeitungen, Tabak und Cigarren, kurz mit allem Möglichen reichlich versehen wurden. Es war aber auch eine Freude, diese strammen, freundlichen Burshen zu sehen, die, selbst sauber und gepuht, ihr Local zierlich rein hielten.“

Freitag, 10. Februar.

Aus Toul vom 10. Febr. ist, wie die „Ess. Ztg.“ meldet, folgendes Schreiben des Premierlieutenant Kramer an den Bürgermeister von Essen gelangt:

„Sämmtliche Gefangene der diesseitigen Compagnie sind ausgewechselt und wohl und gesund gestern Abend hier in Toul eingetroffen. Das Essener Landwehr-Bataillon wurde befanntlich in Chatillon von den Garibaldianern überfallen und größtentheils gefangen. Verwundet von ihnen war nur der Feldwebel Koch durch einen Bajonettschlag in der Seite; er ist aber auch wieder hergestellt. Alle bestätigen, daß sie von Seiten der Franzosen von Anfang an sehr gut behandelt worden sind. Dies zur Beruhigung für die betreffenden Angehörigen.“

Dem Brüsseler „Nord“ schreibt man aus Epernay vom 10. Febr., daß am 22. eine Abtheilung Truppen unter dem Oberbefehle des Grafen Schulenburg in Orbais, Montmirail und Sezanne Requisitionen gemacht hat. Zugleich besuchte diese Abtheilung die Dörfer Conflans und Marcilly und brannte dieselben in zwei Dritteln nieder. Vor vier Wochen hatten nämlich Francitireurs, die sich in diesen Ortschaften verborgen hielten, 98 Preußen getödtet oder verwundet.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Versailles vom 10. d. eine Nachricht telegraphirt, die zwar noch etwas sehr zweifelhaft lautet, indeß interessant genug ist, um vorläufig mitgetheilt zu werden. Das Blatt schreibt:

„Der Einzug der deutschen Truppen in Paris, welche abdetachirt werden, um die Häuser längs den Straßen auf der Linie des triumphirenden Durchzugs zu besetzen, wird am 19. Mittags stattfinden. Der Kaiser wird am 22. nach Paris gehen, und zwar per Eisenbahn von Versailles; von der Pariser Station wird er sich dann nach den Tuilerien begeben, um dort mit seinem Hofe und den Generalen seiner Armee ein Gabelfrühstück einzunehmen. Darauf wird Se. Majestät die Belagerungs-Armee inspiciren, welche mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen auf dem festgesetzten Wege durch Paris marschiren wird. Nach dem Triumphzuge kehrt der Kaiser nach Versailles zurück, um dort zu übernachten, stattdessen aber der Hauptstadt Tags darauf einen abermaligen Besuch ab. Seine Rückkehr nach Deutschland ist für die letzte Woche dieses Monats in Aussicht genommen. Dies sind die gegenwärtigen Anordnungen; sollten sich aber die Tuilerien während der für die Vorbereitungen in Aussicht genommenen drei Tage nicht wohl für den Empfang des Kaisers herstellen lassen, dann wird derselbe sich wahrscheinlich nach dem Palais de l'Élysée begeben. Glaubwürdiger Information zufolge, welche sowohl den preußischen Polizeibehörden, als auch mir von Privatquellen zugegangen ist, steht während des Aufenthaltes des Kaisers in Paris oder während des Triumphzuges der Truppen keine Kundgebung seitens der Pariser zu besorgen. Der Kaiser leidet an einem leichten Anfall von Hüftweh.“

Samstag, 11. Februar.

Der Marschall Mac Mahon hat aus Wiesbaden vom 21. Januar folgendes Schreiben an den Minister des Auswärtigen in Bordeaux gerichtet:

„Excellenz! Graf Bismarck behauptet in seinem Circular an die diplomatischen Agenten Deutschlands im Auslande vom 9. Januar, daß in der Schlacht bei Wörth verschiedene deutsche Soldaten durch explosive Kugeln verwundet wurden, und klagt die französische Armee an, dergleichen gebraucht zu haben. Graf Bismarck ist irrtümlich berichtet worden und das von ihm angeführte Factum kann nicht stattgefunden haben, da das Corps, welches in der Schlacht von Wörth engagirt war, nicht eine einzige explosive Kugel in Vorrath hatte. Ich bestätige dieses mit vollkommener Kenntniß des Falles und erjuche Sie, gefälligst des Grafen Bismarck Behauptung zu widersprechen. Ich verharre u.

Mac Mahon.“

Der Bundeskanzler Graf Bismarck hat daraufhin an den Marschall Mac Mahon einen Brief gerichtet, der nach dem Versailler „Moniteur officiel“ in der Uebersetzung lautet:

„Versailles, 11. Februar 1871.

Herr Marschall! Die Zeitungen von Bordeaux veröffentlichten mit Bezug auf mein Circular vom 3. Januar einen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichteten Brief, der Ihre Unterschrift trägt. In der Voraussetzung, daß dieser Brief authentisch ist, halte ich es für meine Pflicht, denselben nicht unbeantwortet zu lassen. Erlauben Sie mir zuwörderst, dem Wortlaut nach die Stelle des oben erwähnten Circulars, um die es sich handelt, zu wiederholen.

In der Schlacht von Wörth beobachtete man, wie Gewehrkugeln in den Boden einschlugen und dann mit einem sehr bemerkbaren Explosionsgeräusch die Erde ringsum emporwarfen. Unmittelbar nach dieser Beobachtung wurde Oberst von Beckedorff schwer durch eine explodirende Kugel verwundet. Ein ähnliches Geschoß hat im Gefecht bei Tours am 20. December v. J. den Lieutenant von Besen vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment getroffen.“